

Dem 21.3. bis 22.4.

**WIDDET**

S 2 Palmsonnt.  
M 3 Richard  
D 4 Isidor  
M 5 Vincenz Ferr.  
D 6 Gründonn.  
F 7 Karfreitag  
S 8 Erhard

# Sonntags-Zeitung

ILLUSTRIERTES WOCHENBLATT

Nr. 14 / 2. JAHR / 2. APRIL 1950

## Das Wunder

Von Friedrich Theodor Vischer

Daß die Lerchen wieder singen,  
Daß sich Schmetterlinge schwingen  
Gelb und schwarz mit gold'nem Saum,  
Daß die grünen Gräser treiben,  
Daß nicht eins zurück will bleiben —  
Man glaubt es kaum.

Daß sie bricht, die starre Binde,  
Daß die lauen Abendwinde  
Knospen ziehn aus Busch und Baum,  
Daß die Amsel tiefe, volle  
Töne durch die Wälder rolle —  
Man glaubt es kaum.

Daß man durch die Luft so milde,  
Kinderscharen, liebe, wilde,  
Jauchzen hört im fernen Raum —  
Lang im dunklen Haus gesessen,  
Aber schnelle, schnell vergessen —  
Man glaubt es kaum...

## Aprilnarr! Aprilnarr!

Dem ersten April kommt eine ganz besondere Bedeutung als Narrentag zu. Jedermann ist an diesem Tage den verschiedenartigsten Späßen und Scherzen ausgesetzt, jedermann macht gute Miene zum bösen — oder unangenehmen — Spiel. Die ersten urkundlichen Beweise der Aprilscherze auf deutschem Boden stammen zwar erst aus dem Jahre 1631, die Tatsache jedoch, daß sie in der ganzen indogermanischen Welt bekannt sind, läßt auf ein viel höheres Alter schließen.

Ueber den Ursprung der Sitte gibt es die verschiedensten Vermutungen: Die einen glauben, das verkehrliche und trügerische Wetter des April hätte den Anlaß gegeben. Die andern meinen, dieser Brauch sei eine Erinnerung an das Herumschicken des Herrn von Pontius zu Pilatus, das an diesem Tag gewesen sein soll. Die Romanisten behaupten, er sei aus dem Narrenfest der Römer, den Quirinalia, entstanden. Schließlich eine vierte Meinung: Auf dem Reichstage zu Augsburg (1530) sei, um Ordnung in das Münzwesen zu bringen, ein besonderer Münztag für den 1. April festgelegt worden. Dieser erste April wurde dann das Ziel großer Spekulationen. — Als der Münztag schließlich doch nicht stattfand, verlachte und verspottete man die Spekulanten. Seit dieser Zeit wurde der erste April zum Feiertag der Narren.

Am meisten aber leuchtet die Deutung ein, die hier den Rest eines alten Frühlingsbrauches sieht, der den Narrenbräuchen der Fastnachtszeit zur Seite steht. Es äußert sich jetzt

## Man ist kein Museumsdirektor

Schließlich muß man auch einmal gründlichen Hausputz halten. Der Frühling scheint den Hausfrauen gerade die rechte Zeit dazu. Barbara, die Hausfrau, hat auch ihre Meinung von der Sache. Und ich, der Hausherr, habe die meine.

Ich halte zum Beispiel sehr viel von Ordnung. Ich bin nicht nur ein Fanatiker, ich bin auch ein Systematiker der Ordnung. Meine sämtlichen Briefschaften sind fein säuberlich nach dem Abo abgelegt und jahrgangswise gebündelt. Aber schweigen wir davon. Barbara nennt das nämlich eine Sucht, nennt das krankhaft, spleenig, und was es an dergleichen Ausdrücken sonst noch gibt.

Ich dagegen bin dafür, daß man seine Vergangenheit aufbewahrt, nicht nur weil es die eigene Vergangenheit ist, es kann auch so immer noch zu etwas nütze sein. Die Briefe und die Zeitungsausschnitte, die ich im Laufe meiner literarisch interessierten Lebenszeit sammelte, füllen unseren Schließkorb bis zum Rande. — Wie schwer du dich von etwas trennen kannst, meint Barbara ironisch.

Und wenn ich mich dann tatsächlich einmal von irgendwas getrennt habe — und das kommt auch vor —, heißt es: — Das hast du dir aber wieder vom Herzen reißen müssen!



Bald wird am See das große Blüten beginnen

Aufnahme: Näher

## Am See zwischen Lindau und Wasserburg

Schnee auf den Bergen,  
grünende Au,  
Himmel und Wasser,  
leuchtend und blau.

Wer ist nun Sieger,  
Schnee dort und Eis,  
oder hier unten  
Blüte schneeweiß?

Frühling regieret,  
wohin ich schau,  
Lust triumphieret:  
Lind ist die Au!

RUDOLF PAUL

die ungebundene Fröhlichkeit, die alle Menschen bei Beginn des Frühlings ergreift. Der Aprilnarr aber, den man hinschicken kann, wohin man will, vertritt den absterbenden Winter, mit dem der mächtig werdende Sommer tun kann, was er will.

Der Chronist meint, der erste April sei so der Tag, der von alters her bestimmt sei, die Einfältigen zu öffnen, die Dummen zu hänseln und auszulachen. Mir scheint, lieber Leser, wir einigen uns lieber auf eine gefälliger Formel: Der erste April gibt die entbehrt Gelegenheit, einmal über die Einfältigen wie über die Schläuen gleichermaßen herzhaft zu lachen. H. Mous

ben. Museum, sagte ich jedesmal. Museum, das bedeutet: Waschkorb. Ich sehe schon, wir machen einen Hausputz, wie wir noch keinen veranstaltet haben, seit wir beisammen sind.

Jetzt geht es sogar schon bündelweise ins Museum: Primanerstagebücher, Philosophie des Vorfrühlings. Lassen wir es doch, sage ich mir, Barbara hat recht: der Mensch sollte sich zu seinem eigenen Museumsdirektor zu schade sein.

Aber hält! Da ist ein Brief. Ein Brief an einen jungen Herrn. An einen jungen Herrn im achten Semester, von einem Fräulein mit frisch bestandenen Examen, nur daß sich Herr und Fräulein bis dato nicht kannten, denn sie studierten an verschiedenen Universitäten. „Sehr geehrter Herr...“ Geradezu dienstlich, doch nicht ganz ohne Wärme. Hm, immerhin bemerkenswert sachlich. Wer ist das Fräulein? — Ich halte Barbara den Brief hin.

Barbara schaut hin, liest, lacht: Wie schön, daß du den noch hast! Museum, sage ich sehr streng. Aber Peter! Nein! Gib ihn her! Sieh mal an! Pfätzchen!

Und nun lache ich, lache aus vollem Halse. Natürlich war das vorhin nicht mein Ernst. Wie könnte ich Barbaras ersten Brief an mich in den Papierkorb werfen!

Siehst du, Barbara, das ist nun mein

Triumph: ein wenig bleiben wir eben doch alle Museumsdirektor. Aber wenn schon, dann nur in einem ganz kleinen Museum, in einer alten Briefmappe oder in einem einzigen Schuhkarton mit ein paar wirklichen Kostbarkeiten!

Franz A. Hoyer

## Auf mich wartete ein Baum

Es kann keiner heut so glücklich sein wie ich!

Meine Hand schloß zum letzten Male die Tür des Hauses, das Jahre meines Lebens in sich schloß. Es stand in einer engen Straße, in die der Sonnenschein den Weg nur selten fand. Ein Haus in der Stadt. Es gibt Menschen, die darin glücklich sind — ich war es nicht! Wohin ich sah, nur Asphalt, Schienen, Mauern und ein Meer von Steinen — keine Erde! Wie hab ich mich darnach gesehnt: nach Erde!

Ich erinnere mich, daß zwei hohe Pappeln vor meinem Elternhause standen, gertenschlank und stolz und stets in vornehmer Ruhe. Nur wenn der Sturm einmal gar zu stark vorüberkam, neigten sie sich mit sanfter Ergebenheit etwas auf die Seite. Ich schaute wohl mit unbekümmerter Lebensfreude über sie hinweg, aber sie blieben in meiner Erinnerung der unerschütterliche Rahmen meiner Kindheit.

## Selbstverdientes Geld

Nennen wir ihn Hauser, den Tübinger cand. jur. von 1910 — jawohl: so alt ist dieses Geschichtchen, dafür hat es den Vorzug, wahr zu sein.

Um es kurz zu machen: cand. jur. Hauser fiel im Staatsexamen mit Glanz durch. Der Mann hatte eben in seinen Studienjahren ein bißchen gebummelt, das konnte man sich seinerzeit noch leisten.

Nun bestand damals die menschenfreundliche Bestimmung (vielleicht besteht sie auch heute noch?), daß den „durchgefallenen“ Kandidaten

die Hälfte der vorher eingezahlten Prüfungsgebühr zurückerstattet wurde.

So begegnete also cand. jur. Hauser am Abend dieses fatalen Tages einigen Freunden in Tübingen. Sie wußten schon von seinem Mißgeschick und wollten ihm ihre Teilnahme ausdrücken. Aber Hauser rief fröhlich: „Ach was — laßt euch alle zu me g'müthlich Obed in d' Forell ei — mei erschts selbschtverdientes Geld muß versoffe werde!“

## „s ist nur zum Spaß!“

In F. auf der Alb soll es gewesen sein. Da die Geschichte nur mündlich überliefert wurde, läßt sie sich freilich nicht nachprüfen.

In F. also hatte der Schultes sein Amt niedergelegt. Er war alt und wollte einem jüngeren Mann Platz machen. (Damals gab es noch keine Höchstgrenze für Beamte.) Die neue Wahl war schwierig. Ein Auswärtiger konnte in F. nie und nimmer der „Haicht im Flecka“ werden. Also mußte es ein Einheimischer werden!

Doch, wie das so geht, jeder dachte im stillen: „Natürlich kann nur ich der sein, auf den die Wahl fällt.“ — „Die meiste Grütz hab' i em Kopf, also muß i Schultes werde.“ Freilich, sich selber wählen, das geht natürlich auch nicht. So kam der Wahltag heran. Im Bewußtsein ihrer Würde schritten die Bürger von F. zur Abstimmung auf das Rathaus. Wie gesagt, jeder hätte sich am liebsten selbst gewählt; aber das ging eben nicht.

Vor dem Zimmer, in dem die Wahlhandlung vorgenommen wurde, stand mit den leeren Stimmzetteln der Dorfbüttel. „Was meist, wen sol i denn auf den Zettel schreibe?“ fragte der erste Wähler den Büttel. Der tat zuerst etwas verlegen, dann meinte er, gutmütig lächelnd: „Ha, wenn dir koaner eifält, no schreibst halt mein Name drauf — nur so zum Spaß. S' kommt ja uf oi Stimm' net a.“

„Recht hast“, meinte der Bürger. „Nur zum Spaß!“ Umständlich schrieb er den Namen des Büttels auf den Zettel und warf ihn in den Kasten. Und alle anderen Bürger, die nach ihm kamen, befreite der Büttel mit seinem Rat aus der gleichen Verlegenheit. „Nur zum Spaß.“

Nun, der Hauptspäß wurde am Abend offeubar. Als man die Stimmen zählte, gab es lange Gesichter. Zum „Haichtens im Flecken“ wurde der Büttel gewählt. Und die Bauern sollen damit ganz zufrieden gewesen sein. Denn wenn einer der ihrigen auf den Schultessessel gekommen wäre, hätten sie das schwer verwundet. Dann schon lieber den Büttel — „nur zum Spaß“.

Und durch mein ganzes Leben blieb mein größter Wunsch: wenn mir ein Baum gehören würde! Einem gehören, das heißt: du kannst deine Brust ganz nahe an seinen Stamm drücken, und dein Herzschlag und sein Herzschlag, seine schaffenden, lebenden Säfte — schlagen aneinander und erzählen sich von einer ewigen Sehnsucht. Und diese ewige Sehnsucht kettet die Herzschläge aneinander bis zum Ende...

Ein Baum — und drum herum ein bißchen Erde, das keiner mir entreißen könnte!

Die Erde ist von Urbeginn, sie fühlte Gottes Hauch, sie trug seine Füße, sie formte sich nach seinen Händen — sie war und sie ist und wird sein.

So trug ich jahrelang die Sehnsucht.

Und es kann keiner heut so glücklich sein wie ich!

Ich schloß zum letztenmal die Tür des Hauses in der Stadt und ging zu einem kleinen Haus, das mitten drin im Grünen steht. Ich sah im ersten Augenblick das Häuslein nicht. Ich sah nur einen Baum. Der wartete auf mich.

Mögt ihr den Kopf jetzt schütteln, es war so:

Ich grub das Antlitz tief dort in die Erde ein, wo seine Wurzeln sind und schlang die Arme um den groben Stamm, bis Tränen niederfielen und den Boden netzten.

Und es war mir, als ob ich nach langer Irrfahrt zurückgekehrt wäre zu einer Heimat, die schöner ist als alle Paläste, zu der Heimat, die uns alle einmal in sich aufnimmt, wenn der Weg zu Ende ist... MGB.



# Zauberer helfen der Wissenschaft

Moderne Heilmittel wurden Medizinmännern abgelascht Dschungelgebräu gegen Krebs

Erst sehr spät begann man den unbekanntem „Wundermitteln“ der Medizinmänner wilder Stämme nachzuspüren und sie auf ihren wahren Wert zu prüfen. Dabei fand man heraus, daß diese „Geheimmedizinen“, richtig angewandt, hervorragende Mittel zur Behandlung verschiedenartigster Krankheiten sein könnten — angefangen von der einfachen Erkältung bis zum Krebs.

## Wundermittel Alraune

Das veranlaßte nach dem Ende des zweiten Weltkrieges Forscher, an den Oberen Amazonas zu reisen, um den Zauberern der Brujos zu schmeicheln und mit den Marungits, den Magiern der australischen Buschleute, vertraulich zu plaudern, um die Herstellungsweise ihrer Zauberkünste zu erfahren. Andere Forscher versuchten in die Geheimlehre der Medizinmänner der Apachen einzudringen oder Penicillin für die Kräuter der Zos, den Heilmitteln der Azande in Zentralafrika, einzutauschen. Eines dieser Wundermittel ist die Alraune, deren Wurzeln ein menschenähnliches Aussehen haben. Vor Jahren kehrten Forscher aus dem australischen Busch zurück und erzählten von den Taten der eingeborenen Zauberer, deren Angewohnheit es war, am Bett der Kranken auf eine wilde Art zu tanzen. Zuerst wedelten sie mit einem Blätterzweig, um die Geister fortzuschrecken, und gaben dann ihren Patienten eine Dosis Alraunentrost, das nach den Berichten der Augenzeugen geradezu Wunder wirkte. Im Laboratorium fand man, daß Alraunen einen starken Stoff enthalten, der eine Steigerung der Gallentätigkeit veranlaßt.

## Pflanzen gegen Viren

Krebsforscher prüfen zurzeit ein anderes Dschungelgebräu, das nach einer äußerst geheim gehaltenen Methode von ekuadorianischen Kopflägern, den Jivaros, hergestellt wird. Man hatte gesehen, wie die Jivaros die Köpfe

ihrer Feinde bis auf Apfelgröße zusammenschrumpfen ließen und hatte die Idee, daß das dabei verwendete Mittel auch Krebszellen schrumpfen lassen könnte.

Balsam-Rinde ist ein Allheilmittel unter primitiven Eingeborenen, und kein moderner Arzt glaubte je besonders an ihre Wirkung.

Dr. Jacobson aus New York berichtete jedoch, daß bestimmte allgemeine Arten von Taubheit, die auf Grund einer Entzündung im Ohrinnern entstanden waren, auch durch dieses Mittel geheilt werden. Andere chronische und bisher unbekanntete Infektionen sprachen ebenfalls auf Balsamrinde an. An der Western Reserve University in Cleveland wurden über 1100 Pflanzen geprüft, von denen die meisten zu irgendeiner Zeit von indianischen Medizinmännern verwendet worden waren. 25 erwiesen sich wirksam gegen den Influenza-Virus. Eine der verheißungsvollsten davon ist Sumak, das die Indianer die weißen Siedler gegen Grippe anzuwenden lehrten. Ein anderer Pflanzenextrakt — sein Name wird noch geheimgehalten — hat den Virus der spinalen Kinderlähmung in Reagensglasversuchen vollständig neutralisiert und wird nun bei Tieren erprobt.

Es gibt noch andere interessante Versuche. Jahrhundertlang haben chinesische Kräuterköche Malariaerkrankte mit einem Trank behandelt, der aus einem immergrünen Strauch gemacht wird und den schwerfälligen Namen dichroa febrifuga lour trägt. Erst jetzt hat man festgestellt, daß die Pflanze eine chemische Substanz enthält, die sich bei Prüfungen an Tieren hundertmal wirksamer als Chinin erwies. Aber auch Chinin, das erste spezifische Heilmittel, das je für eine Krankheit zur Verfügung stand, hatte man von den Eingeborenen Südamerikas erfahren.

Cascaria, Strophantin Emetin, Pikrotoxin u. a. stammen von den Indianern Amerikas. Den Hottentotten waren Salizylate, erste Verwandte des Aspirins, schon Jahrhunderte vor uns bekannt. Das Ephedrin kam von den Chinesen, deren Handelskapital eine sehr genaue Kenntnis der Pflanzen ihrer Wälder war. Auch Ekuador war ein besonders fruchtbarer Fleck für Wunderheilmittel. Von den Eingeborenen in diesem Gebiet erfuhr man vom Chinin, Kokaïn, Koffein, Cascara, Sagrada und Curare. Letzteres erwies sich besonders nützlich bei der Behandlung von Opfern der spinalen Kinderlähmung.

## Leider nur Aprilscherze

Es wäre zu schön, wenn folgende Meldungen keine (bitteren) Aprilscherze wären.

Bei einer Befragung von 30 000 Abonnenten großer deutscher Illustrierter wurden mit überwiegender Mehrheit folgende Persönlichkeiten als die bedeutendsten unserer Epoche bezeichnet: Ingrid Bergman, Eva Braun, der Banditenführer Gullano von Sizilien, Clara Petacci, König Leopold von Belgien, der Herzog von Windsor und der „Ducebefreier“ Otto Skorzeny. Die Herausgeber der betreffenden

Illustrierten haben aus dieser beschämenden Bilanz die Konsequenzen gezogen und wollen künftig ihre Aufklärungsarbeit in andere Bahnen lenken.

In München spielten die Tabellenersten der Süddeutschen Oberliga vor leeren Tribünen. Zur gleichen Stunde fand nämlich eine Kulturveranstaltung unter dem Titel „Dichter und Denker in Not“ statt, die wegen des riesigen Andrangs voraussichtlich mehrmals wiederholt werden muß.

Der Versuch einer Hühneraugenfabrik, eine Schönheitskonkurrenz zu veranstalten, deren Siegerin in dem geplanten Spitzenfilm „Die große Dilettantin“ die Hauptrolle spielen darf, ist mangels Beteiligung gescheitert. Es meldete sich keine einzige Bewerberin, da die jungen Mädchen unserer Zeit viel zu real denken, um an eine Karriere ohne Befähigung zu glauben.

Die „Brüderschaft“ hat alle an der deutschen Remilitarisierung Interessierten aufgefordert, sich in einem Sammeltransport in die Sowjetunion zu begeben und dort die letzten deutschen Kriegsgefangenen abzulösen; dies sei eine erstklassige Gelegenheit, ihr brachliegendes Heldentum nutzbar zu machen. Auch gebe die Abgeschlossenheit der sibirischen Weiten allen schriftstellerisch Begabten die nötige Ruhe zur Aufzeichnung ihrer Memoiren und Kriegserinnerungen.

## Herr Hering meldet sich zu Wort

Von Ferdinand Stöckling

Gestatten Sie: Hering — ganz einfach Hering. Oh, ich sehe es Ihnen an, Sie lächeln ironisch: „Was will der kleine Hering schon!“ Natürlich haben Sie recht. — Ich besitze weder die anmutige Schönheit eines Goldfisches, noch darf ich mich vergleichen mit Aal, Lachs, Forelle oder gar Karpfen — nein, so anmaßend will ich gar nicht sein!

Oh bitte, verehrter Herr, wehren Sie nicht ab und gönnen Sie mir die Freude, die ich vor zwei Tagen erlebte! Aal und Forelle erfreuten sich am Abend Ihrer Zuneigung, ebenso wie die edlen geistigen Getränke, aber am Morgen, da galt nicht ihnen Ihr Hilferuf — nein, mir wurde die Ehre zuteil, Ihr Verbündeter im Kampf gegen den großen Kater zu sein. Und nicht wahr, wir haben uns alle beide wacker gehalten!

Und, verehrte Hausfrau, wie ist es mit Ihnen? Sie Hehäügeln zwar mit einem Räucher-Aal, aber ... ein Bückling ist billiger und war schließlich auch im Rauchfang!

Wir Heringe fühlen uns geschmeichelt, daß die reiche Phantasie der Menschen, was kulinarische Genüsse betrifft, auch uns einbezogen hat. So kennen Sie uns frisch als grünen Hering, gebraten und in Essig eingelegt als Brathering, ge-

röchert als Bückling, außerdem als sauren Hering, aufgewickelt und mit einem Hölchen durchspielt als Rollmops. Auch als Gelee-Hering und Heringshappen in verschiedenen Tanken sind wir beliebt. — Den Matjes-Hering — schön garniert mit Butterflockchen und Zwiebelstücken — kennen Sie doch auch? Ist Ihnen bekannt, daß Sie durch seinen Namen Ihren Wortschatz um ein Wort holländisch bereichert haben? „Matje“ bedeutet ungefähr „Lehrjunge“ und will sagen, daß der Matjes-Hering ein noch nicht ausgewachsenes Glied unserer großen Familie ist. Ich langweile Sie doch nicht! Ich will es kurz machen und Ihnen nur noch sagen, daß bereits im Jahre 1416 ein holländischer Fischer, Beukels, die Art, Heringe einzulegen, dadurch wesentlich verbesserte, daß er darauf kam, die Eingeweide vorher herauszunehmen. Sie verstehen, ich spreche nicht gerne darüber ...

Die Vielfalt der Verwendungsmöglichkeiten und auch der Gedanken, daß Tausende von Menschen ihre Existenz auf „Heringen“ aufbauen, geben mir den Mut, Ihnen mit dieser kleinen Plauderei zu begegnen.

Gestatten Sie ... stets zu Ihren Diensten ... ergebenst ... Hering.

## Menschen schwebten über Mondgebirge

Der erste April als Lebensretter

Am 1. April 1896 veröffentlichte die „New York Graphic“ die Meldung, dem berühmten Erfinder Edison sei es gelungen, eine Maschine zu konstruieren, mit der Nahrungsmittel aus Erde, Wasser und Wein hergestellt werden könnten. Diese Ente wurde allgemein ernst genommen, und das New Yorker Patentamt konnte sich vor Anfragen nicht retten, die Einzelheiten über diese umwälzende Erfindung verlangten. Zahlreiche amerikanische Zeitungen griffen den Aprilscherz auf und widmeten Edison spaltenlange Lobeshymnen.

R. A. Locke, ein amerikanischer Journalist, veröffentlichte einen anderen Aprilscherz, mit dem er Tausende von Leichtgläubigen hereinlegte. In der „New York Sun“ erschien seine Beschreibung eines wunderbaren Apparats, erfunden von einem britischen Astronomen, der das Teleskop bei weitem in den Schatten stellte und mit dem man sogar kleine Gegenstände auf dem Mond ganz genau beobachten konnte. Mit seiner Hilfe, so behauptete Locke, könne man die Mondgebirge, dicht bewachsen mit Mohn, genau unterscheiden. Felder, Bäume und Flüsse enthüllten ihre ganze Schönheit; Tiere könne man über die Oberfläche des Mondes laufen sehen, sehr ähnlich unseren Büffeln, während geflügelte Geschöpfe, allem Anschein nach ein Mittelding zwischen Menschen und Orang-Utan, langsam durch die Luft schwebten und sich schließlich auf der weiten Mondebene niederließen.

Die Nachricht von dieser epochalen Entdeckung wurde überall gebührend gefeiert. Ein Blatt schrieb: „Eine neue Ära für die Himmelskunde und alle anderen Wissenschaften ist angebrochen!“

Der unterhaltsame Brauch der Aprilscherze ist schon sehr alt und hat sogar einmal zwei Menschen das Leben gerettet. Als Herzog Karl von Lothringen und seine Frau im Gefängnis



„Laß mich endlich in Ruhe mit deinen Fragen. Dabei habe ich damals in der Schule gefehlt!“

Nehmen Sie's ernst?

## Ihr Horoskop

Vom 2. 4. bis 8. 4. 1950

Widder (21. 3. — 20. 4.)

Es wird eine nette Wiedersehensfreude geben, die Sie mit neuem Auftrieb auch in beruflicher Beziehung versteht. Ihre Pläne sind erfolgreich, lassen Sie sich jetzt nicht beirren.



Stier (21. 4. — 20. 5.)

In verwandtschaftlicher Beziehung müssen Sie sich auf einige Enttäuschungen gefaßt machen. Dafür stehen Ihnen aber in anderer Beziehung wieder einige einflußreiche Freunde hilfreich zur Seite.



Zwillinge (21. 5. — 21. 6.)

Bei aller Vorsicht in größeren Geldausgaben soll die Sparsamkeit natürlich nicht in Geiz ausarten. Sie müssen schließlich selbst wissen, was Sie sich zutrauen können. Auf Ihre Umwelt müssen Sie besser achten.



Krebs (22. 6. — 23. 7.)

Sie können sich über die nächsten Tage nicht beklagen. Im Gegenteil, es wird Ihnen mancherlei Vorteilhaftes angetragen werden. Schnelle Entschlüsse sind wichtig. In Eheangelegenheiten sollten Sie nachgiebiger sein.



Löwe (24. 7. — 23. 8.)

Eine nicht ungünstige Woche für Geldangelegenheiten. Eine längst vergangene Arbeit macht wieder von sich reden. Etwas mehr Gründlichkeit schadet nichts bei Ihnen.



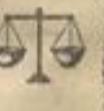
Jungfrau (24. 8. — 23. 9.)

Neue Geschäftsbeziehungen unter allen Umständen in dieser Woche ausbauen. Es können erhebliche Vorteile aus neuen Verträgen entstehen. In privater Hinsicht etwas mehr Acht auf Personen anderer Geschlechtes geben.



Waage (24. 9. — 23. 10.)

Lassen Sie Ihre Güte nicht ausnutzen. Es muß alles seine Grenzen haben. Vertrauen Sie weniger den Reden als den Taten der anderen Menschen. Sie müssen begreifen lernen, daß unser Leben ein harter Kampf geworden ist.



Skorpion (24. 10. — 22. 11.)

Antipathien werden Ihnen einen schweren Stand bereiten. Halten Sie sich zurück, erfüllen Sie Ihre Pflicht und verzichten Sie darauf, immer und immer Recht haben zu müssen.



Schütze (23. 11. — 22. 12.)

An Ihnen liegt es, eine Schwierigkeit aus der Welt zu schaffen, die unangenehme Folgen für alle Beteiligten haben könnte. Geduld hilft bei Ihnen eher zum Ziel als das ungestüme Vorwärtsdrängen.



Steinbock (23. 12. — 21. 1.)

Uebervorteilung durch Geschäftspartner kann nur durch große Aufmerksamkeit verhindert werden. In einer amtlichen Sache gibt es wenig Erfreuliches. Halten Sie sich an gute Freunde, um Ihr eigenes Wertgefühl zu stärken.



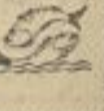
Wassermann (22. 1. — 19. 2.)

Halten Sie sich in Ihrer ganzen Art etwas mehr zurück. Sie sind zu ungestüm und gerade in den nächsten Tagen können Sie viel Unheil anrichten.



Fische (20. 2. — 20. 3.)

Keinerlei Änderung der bisherigen Lage. Ihre Pläne nicht unbedingt durchsetzen wollen! Es reißt alles langsam und Sie werden Erfolge haben.



„SONNTAGS-ZEITUNG“  
Herausgeber: Will Hanns Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kirn in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Redaktion und Verlag, Tübingen, Uhlandstraße 2, Telefon 2141  
Druck: Tübinger Chronik, Druckerei und Verlagsgenossenschaft eGmbH, Tübingen

## Stops kramt in der Vergangenheit



Die Erinnerung wird belebt, wenn man fleißig einst gelebt.



Und es bergen diese Blätter manche Schönheit. Donnerwetter!



Rose hielt ihn einst für blöd, gab nen Korb, war das nicht schön!



„Heut' ist sie vielleicht geneigter“, denkt sich Stops - vier Treppen steigt er.



Schauer enttäuscht und kopflos sucht Stops sein Heil in schneller Flucht.

Moral: Genieß Erinnerung still allein, / entweih sie nicht durch Augenschein.



Soll sich eine Frau pudern?

Puder schadet der Haut in keinem Fall, man muß es nur richtig machen und den Puder wieder fachmännisch entfernen. Das allererste Gebot beim Pudern ist die Gesichtereinigung!

Farbige Pelze

Die unerschöpfliche Phantasie der Pariser Modeschöpfer hat sich für das Frühjahr eine neue Überraschung ausgedacht: man trägt buntgefärbte Pelze.

Wir raten der Hausfrau

Leckereien für Ostern

Russischer Osterkuchen: 50 g Hefe, Milch, 300 g gesiebtes Mehl, 5 Eigelb, 125 g Butter, 25 g Sultaninen, etwas Vanille, 1 Messerspitze Safran, 50 g zerlassene Butter extra.

DAS REICH DER FRAU

Das Abc der Mode 1950

Ausschnitt: U-Boot-Ausschnitt, spitz, herzförmig, sehr groß und asymmetrisch. Blusen: zu Kostümen ist weiterhin die Hemdbluse beliebt, häufig verziert mit Biesen, Fältchen und Säumen.

Garnituren: werden viel verwendet. Meist großer weißer Kragen und Ärmelaufschläge, ferner Jabots, Einsätze, Westen und Schleißen. Hüte: sind beim sportlichen Kostüm und bei sportlichen Kleidern ganz klein und keck.

Jäckchen in modisch weiter Form und abknöpfbar. Schuhe: Der sportliche Schuh in kräftiger Form bleibt modern. Für den Nachmittag der ganz leichte Schuh mit niedrigerem Absatz.

Frühlingskostüme Das Kostüm bildet den Grundstock jeder Uebergangsgarderobe. Wir zeigen



ein reizendes Phantasiekostüm aus Pepitta, wirkungsvoll dekoriert, mit schwarzen oder weißen Kragenauf-

Geschichten galanter Zeit

Man wunderte sich einst, daß sich ein Gatte von seiner Frau scheiden ließ, die von hoher Geburt und großer Schönheit war und ausgezeichnete Eigenschaften zu haben schien.

Es lohnt nicht der Mühe Draußen regnete es in Strömen. Eine Dame wollte ausgehen und rief nach ihren hohen Schuhen. Das Dienstmädchen brachte sie wohl, aber sie waren noch vom Vortage sehr schmutzig.

Die Hände im Muff Auf der nächtlichen Heimfahrt von einem Ball saßen zwei Herren in einem Wagen und zwischen ihnen eine junge Dame, die einen Muff trug. Dies zum Vorwand nehmend, steckte der eine Herr behutsam seine Hand in den Muff der reizenden Nachbarin, worauf sie aber die ihre herauszog.

GRATIS 2 PALMA CHRISTI, Wunderbaum von Zanzibar, welche innerhalb 4 Monaten 2 m hoch wächst, sowie auch 58 LIEBENSLEKEN, Hunderte von weißen Blüten!

Fahrräder ab Fabrik jetzt wieder direkt an Private u. Betriebe zu niedrigen Wiedereinführungspreisen.

Gefährlich sind radikale Schlankheitskuren. Eine naturgemäße Methode weist Ihnen unsere kostenlose Druckschrift 3 nach.

Nichtraucher garant. sofort Nih. frei 2. Jährl. Konstant III

Raucher Rasche Entöhnung. Beibehaltung Nih. frei! Ch. Schwarz, Darmstadt, Osnabr. 22b 137

Sport-Armbanduhr neuestes Modell lt. Abbildg., wasserfest, stoßgesch., antimagn. 13 Steine, Präz.-Ankerwerk, schwarz, Leuchtzifferbl., Lederb., Geschenk-Preis DM 68.-, Abz. 28.- Nachn. Rest monat. 10 DM. Garantieschein - Rückgaberecht! Alfons Münster, Pfaffenheim 83 Hohenzollernstraße 182

Arbeiter, 24 J., symp., evgl. d.k.k.bild., sucht nett. Mädel zw. spät. Heirat, Zuschr. mit Bild u. SZ 6342 an die Sonntags-Zeitung, Tübingen

Heiratswünsche zum Osterfest müssen spätestens am Dienstag, 4. April 1950 in Tübingen sein!

Anzeigenbestellschein für die Sonntags-Zeitung: Bitte ausschneiden und einbinden an die "Sonntags-Zeitung", Tübingen, Uhländstraße 2 oder an Ihre Heimatzeitung.

guitare der nicht schmierende Lippenstift Eine französische Schöpfung Morgens aufgetragen - das Lippenstiftproblem ist für den Tag gelöst - kein wiederholtes Nachziehen mehr!

Gratis 20 Gladiolen NERUOPA Gratis geben wir gelegentlich unseres Jubiläums allen, die nachsteh. Jubiläumssammlung hübscher Blumenzwiebel bestellen.

Zigaretten-Etui! Neu! mit Spiegel (DRGM), Luxusausführung in Brownlignol n. DM 3.50 u. Nachnahme bei Nichtgefallen Rücknahme. Z. y. n. Hbg. Sargdorf, August-Bebel-Str. 140 A

Grau? Spezial-Haard beseitigt graue Haare, Garantie. Nih. frei Ch. Schwarz, Darmstadt, Osnabr. 22b/137

Schöne Büste z. Straffung u. Vollentwicklung die höchst wirksame Gynäform-Hormon-Busenextrakt Begünstigte Anerkennungen: 3.73 DM gez. Nachn. zuzügl. Porto. Frau Waltraud Schürmer, Hohenkirchen bei München 48

Raucher! Tabakfeind entw. tot. eind. billige! Pat. a. Viele Dank. Ihr. Neuserfolge Garantie frei Bro. Blag (21a) Scharfweid, West

Sie haben die Wahl DURCH KÜSSLICHE ANWENDUNG schlank zu werden PROSPEKT KOSTENLOS DURCH LINDÉ-PHARMA-CHEMIE KG NÜRNBERG 5 11

Damenbart Nicht rasieren! Gesichts-u. Körperhaare werden in drei Minuten bequem und rasch beseitigt durch d. weltbekannte Kurmittel L'Oréal-Maxex mit Dauerwirkung. L-M verhindert die Wurzeln u. schont die Haut. Unschl. Schmerzlos u. gratis. Original-Fabrik m. Beratung DM 4.80. Doppelporto DM 8.- v. Altkönigsfeld. L'Oréal-Cosmetik S. THENIG Wuppertal-Heinrich 707 A

# Markt in Palermo

Jeden Morgen ist Markt in der Altstadt von Palermo. Der mercato liegt ganz dicht am Hafen, wo große, bunte Segelschiffe friedlich neben modernen Mittelmeerriesen liegen und im Hintergrund der Monte Pellegrino aufragt. Dann sind die engen, schmalen Gassen mit Karren und Ständen erfüllt, und eine wogende, schwatzende Menschenmasse schiebt sich dazwischen hindurch.

Obwohl es unmöglich erscheint, finden auch noch die lustigen bemalten zweirädrigen Karren, die ein besonderes Kennzeichen des sizilianischen Straßenbildes sind, ihren Weg. Nur schwer kann die Sonne eindringen.



Kommt kein Käufer?

aber an den freien Plätzen konzentriert sie ihre Kraft und läßt alle Gegenstände in einer uns Nordländern unbekanntem Farbigkeit aufleuchten.

Gelbe Melonen, rote Tomaten erglühen, riesige weiße Blumenköpfe, perlmuttfarbene Fische und grüne

Salatbündel stehen im Kontrast zu dem unendlichen Schmutz der Um-



Marios Fischstand. Aufn.: Giov. Bertini

gebung. Blank polierte Äpfel stecken auf Stangen, an denen flatternde Bänder befestigt sind. Ab und zu kommt ein Windstoß vom Meer und läßt die kreuz und quer über die Straße hängende Wäsche sich aufblähen wie die Segel eines Schiffes.

Es gibt pompöse Verkaufsstände mit Neonlicht, Wasserberieselung und Ventilatoren. Aber weit zahlreicher, interessanter und sizilianischer sind jene provisorischen Läden, die nur aus einem Korb mit der Ware bestehen und einer Waage, die in der Hand gehalten wird.

Der optimistischste war der des Knaben Mario, etwas abseits vom Gewühl. Mario war zwar erst 12 Jahre alt, aber trotzdem schon ein erfahrener Geschäftsmann. Eine alte Sardinienkiste diente ihm als Ladentisch, darauf lagen die zurechtgemachten Fische in nicht allzu sauberem Papier zum Verkauf. Stundenlang konnte er in Hochstellung sitzen, seine Ware zu rechte machen und seine Stimme schallend und lockend ertönen lassen. Und was für unseren Geschmack und unser Empfinden unglaublich erschien, er machte es in gutes Geschäft und sein Absatz steigerte sein Selbstbewußtsein zu signorhafter Würde. VFF.

## Seit 2000 Jahren wird stenographiert

Hinter der schlichten Bezeichnung „Bibliothek des Stenographischen Landesamtes“ verbirgt sich in Dresden die auch heute noch größte Fachbibliothek der Welt, deren einzigartiger Bestand an 36.000 Bänden und einigen Tausend Handschriften in nicht weniger als 30 verschiedenen Sprachen durch rechtzeitige Verlagerung vor den Bomben gerettet, 1946 der Sächsischen Landesbibliothek und ein Jahr später wieder dem Stenographischen Landesamt angegliedert wurde.

Wer diese kostbare Büchersammlung betritt und sich in die vielen Bände längs der hohen Regale vertieft, dem tut sich hier im Bereich der Schnellschriften und Schreibkürzungen eine höchst interessante und alles andere als verstaubte Welt auf. Man zeigt uns

ein Bild des Akropolis-Steines aus der Zeit um 350 v. Chr., der das älteste Zeugnis für griechisches Kurzschriftsystem darstellt. In der ersten bekannten stenographischen Aufnahme der Sitzung des römischen Senats vom 5. Dezember 63 v. Chr. lernen wir die sog. Tironischen Noten kennen, ein römisches Kurzschriftsystem, das Tiro, ein Freigelassener und Freund des Schriftstellers Cicero, erfunden hat. Beide Kurzschriftmethoden spielten in verschiedenen Formen und Weiterbildungen bis ins 11. Jahrhundert hinein eine große Rolle und sind in zahlreichen Notenverzeichnissen, Handschriften, Urkunden u. a. erhalten geblieben. Ihre Kenntnis ging jedoch in der Folgezeit verloren, und erst 1818 veröffentlichte Trithemius einige der von ihm wiederentdeckten Tironischen Noten.

1892 entwickelte John Willis, der Schöpfer des Wortes „Stenographie“, die erste moderne Buchstabenkurzschrift für die englische Sprache auf sog. geometrischer Grundlage unter Benützung von Punkt, Strich, Kreis und Kreisteilen als Kürzungszeichen. Auf dieser Basis fußen die stenographischen Systeme in England, Frankreich, Spanien, Südamerika und überwiegend in Rumänien. Der Münchener Gabelberger wurde dann zu Anfang des 19. Jahrhunderts zum Vater der modernen deutschen Stenographie mit der sog. kursiven oder flüchtigen Methode, die Teilzeichen der gewöhnlichen Langschrift benutzt. 1819 stellte er seine ersten praktischen Versuche in der Kammer der Reichsräte an. Seiner Methode folgten die stenographischen Systeme in Deutschland, Holland, den nordischen Staaten, Italien, Griechenland, Polen, Tschechoslowakei und Ungarn. Namen wie Stolze, Arends, Schrey, Scheffhauer u. a. kennzeichnen die weitere Entwicklung in Deutschland. Deutsche Bemühungen zur Schaffung einer einheitlichen Kurzschrift führten nach jahrelangen Verhandlungen eines Sachverständigenausschusses 1924 zur Einführung der Deutschen Einheitskurzschrift. Die jetzt gültige, weiter vereinfachte Form entstand 1936. Sgl.

# „Einmaleins für Zimmerleute“

Besuch in Europas einziger Zimmererfachschule

Zimmermeister und Fachschriftsteller Fritz Kress gründete im Jahre 1906 in Tübingen-Lustnau eine Zimmererfachschule, die die einzige ihrer Art in Europa geblieben ist. Ungefähr 6000 Zimmerleute haben bis jetzt die Schule durchlaufen, darunter 15 Prozent Ausländer, insbesondere Schweizer Zimmerleute. Das Ziel der Schule ist, in ihren Kursen die zur ihr kommenden Zimmergesellen zu Könnern in ihrem Handwerk, zu Vorarbeitern und Polierern auszubilden. Die Kurse befähigen

den Teilnehmer, anschließend die Meisterprüfung vor einer Handwerkskammer abzulegen.

Fritz Kress, der mit seinen Mitarbeitern nach wie vor in den Kursen Unterricht erteilt, ist bekannt durch seine fachschriftstellerische Tätigkeit. Seine Hauptwerke sind „Der praktische Zimmerer“, „Der Zimmerpolier“ und „Treppen- und Geländerbauer“. Der von ihm erfundene Schiffsapparat ist ein modernes Rechen- und Anreißgerät für den Zimmermann.



Unsere Bilder zeigen: Treppen- und Geländermodelle geben den zukünftigen Zimmermeistern immer neue Anregungen (links oben). — Zimmermeister und Fachschriftsteller Fritz Kress, der Leiter der Schule (rechts oben). — Beim Unterricht im Schulraum stehen Modelle jeder Art zur Verfügung (unten). Aufn.: Link-Kobler

## Aus der Geschichte unserer Eßgeräte

Setzen wir uns zu Tisch, so sehen wir zunächst nach, ob Messer, Gabel und Löffel vorhanden sind. Das war nicht immer so. Vor der Mitte des 18. Jahrhunderts fand man auf den Speisetischen nur das Messer, während die Gabel als Edewerkzeug nicht bekannt war. Das Messer aber war schon damals sehr alt, denn es ist das Instrument, das den Menschen von seinen ersten Anfängen an getreulich begleitet und für seine Zwecke die mannigfaltigsten Formen angenommen hat.

Die Gabel hat die der heutigen Form annähernde Gestalt erst seit 300 Jahren. Vorher hatte sie nur zwei Zinken, deren Verhältnis zum Stiel noch gar nicht geregelt war. Vor der Erfindung der Gabel war der Löffel der Tischgefährte des Messers, der auf ein sehr hohes Alter zurückblicken kann. Er hatte damals nur einen kurzen Stiel und sein Hauptbestandteil war nicht oval, wie heute, sondern rund. Er ist nachweisbar ebenso alt wie das Messer. Das Modell dazu war die hohle Hand des Menschen.

Obwohl die Gabel erst seit 250 Jahren bei Tische erscheint, ist sie doch als Werkzeug zum Aufspießen schon sehr lange bekannt. Die hölzerne Heu-

gabel kannten und brauchten bereits die alten Ägypter. Aber auch die Fischer, deren Beschäftigung zu den allerältesten gehört, bedienen sich gabelförmiger, 2- bis 3-zinkiger Spieße oder Fischgabeln, um die Fische im Wasser aufzuspießen und aufs Trockene zu bringen. Der menschliche Geist ist erfindungsreich und die Bekanntschaft mit der Heu- und Fischgabel führte schließlich zur Erfindung der Tischgabel. Das Modell dazu bot dem Erfinder ursprünglich der menschliche Arm mit der daran befindlichen fünf-fingerigen Hand, wie ja auch diese das Modell des Löffels ist.

Die Erfindung der Tischgabel haben wir den Italienern zu danken, denn unter allen Völkern Europas waren sie die ersten, die nicht nur das Messer, sondern auch die Gabel benutzten. Den Alten war der Gebrauch der Gabel unbekannt, und sie bedienten sich statt dieser der Finger. Im Mittelalter war die Anwendung der Gabel mit dem Messer zusammen noch wenig verbreitet, und selbst an den Höfen war zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Gabel noch etwas Neues und Seltenes. Es gibt heute noch viele Völker, die den Gebrauch der Gabel nicht kennen.

## Zum Schluß: „Onsee Kloine“

Gretel darf zu den Großeltern aufs Land. Sie steht dort zum erstenmal einen Weinberg mit seinen vielen kleinen Gerätee- und Schutzhäuschen. Erregt drückt sie sich in die Arme des Großvaters und flüstert ängstlich: „Guck no, Großvaterle, do obs standel lauter Hexhäusla.“

K. B., Dettingen b. Urach

Urselchen wurde von dem Gesang der Regensburger Domsopetten vom Spielen weg zum Radio gelockt. Da saß sie dann ganz andächtig und lauschte. Nach einer Weile kam sie zur Mutter gelaufen und verlangte, auch in den Kasten hineingelassen zu werden. Die

Mutter war von diesem Ansinnen begreiflicherweise entsetzt und meinte: „Aber Urselchen, da drin hast du doch keinen Platz.“ Voller Erstaunen guckte Urselchen zur Mutter auf und sagte: „Ha, die andere send doch au drem!“

F. P., Schramberg

Opas ist krank, er hustet und fröstelt und ist vom warmen Ofen kaum wegzubringen. Ursel darf ihn besuchen und ihm 1 Glas echten Bienenhonig bringen. Zu Hause erzählt sie ihrer Mutter auf die Frage, wie es dem Opa geht: „I glaub nei guat, er hat jetzt no a andere Kranket kriegt. Er sitzt numme neben warme Ofen, sondern ganz weit hanne am Tisch, nebem offene Honechglas und hot an graußes Löffel in dr Hand.“

L. F., Klosterreichenbach

### Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Oper von R. Strauß, 8. Shakespearesche Dramengestalt, 9. Strom in Sibirien, 10. Gewässer, 12. portugiesische Kolonie in Indien, 13. Steigerart, 16. Teil des Baumes, 17. Trinkstube, 18. japan. Staatsmann, 19. räumlich beschränkt, 21. altertümliche Seekriegsmethode, 25. Nebenfluß des Rheins, 27. griech. Buchstabe, 29. Zahl, 31. Operette von Johann Strauß.

Senkrecht: 1. Frauenname, 2. Verneinung, 3. italien. Maler (17. Jahrh.), 4. Schiffsteil, 5. persönliches Fürwort, 6. Tiergarten, 7. Stadt in Schottland, 11. Rabenvogel, 12. Ahrenstachel, 14. englische Schulstadt, 15. männl. Haustier, 20. Ostseerandbucht, 22. Portal (Mehrzahl), 23. Stadt im Sudetenland, 24. Nagetier, 26. Göttin der Unterwelt, 28. Seil, Strick, 30. Verhältniswort.

## 10 Minuten Kopfrechen

### Silbenrätsel

an — be — bes — bu — but — ce — che — cy — di — droh — du — e — ge — ge — gon — ha — hain — hor — i — irr — ja — ka — kla — ko — la — le — mal — me — nan — nar — ne — ne — ne — ni — nis — no — o — on — on — ran — re — ri — sche — se — se — stra — tar — te — ten — ti — um — ver — wisch.

Aus vorstehenden 53 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen berühmten schwäbischen Bildhauer und seinen Geburtsort nennen.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. westindische Insel, 2. Südfrucht, 3. gefährliches Insekt, 4. Rundfunkbehör., 5. französische Departementshauptstadt, 6. Betäubungsart, 7. Dornstrauchfrucht, 8. Gewürzkraut, 9. Bezeichnung für überlebhaftes Kind, 10. Rechtsbeamter, 11. Werbung, 12. chemischer Grundstoff, 13. Sundinsel, 14. Laubbaum, 15. buntblühende Gartenpflanze, 16. Haarbehandlung, 17. Wandeinbau, 18. männliches Insekt.

### Versteckrätsel

In den nachfolgenden Wörtern sind je drei Buchstaben versteckt, die laufend gelesen den Anfang eines bekannten Frühlingsgedichtes von Eduard Mörike ergeben:

Vorfrühling, Schliersee, Bahngleis, Fässer, Postsendung, Einband, Kalauer, Landesbank,

Bandwurm, Wiesbaden, Wiederkäuer, Flamingo, Natter, Ferndrucker, Furche, Wachdienst, belügen, Lüfter.

### Auflösung aus Nr. 14

Kreuzworträtsel  
Waagerecht: 1. Augsburg, 7. Estrade, 13. Raffael, 18. El, 17. Sterling.  
Senkrecht: 1. As, 2. Ufer, 3. Satz, 4. Bar, 5. Rad, 6. Greis, 8. Ar, 9. Paris, 10. of, 11. Ball, 12. Elen, 14. Alt, 15. for.

### Silbenrätsel

1. Genius, 2. Athlet, 3. Bilbo, 4. Erpel, 5. Linz, 6. Saone, 7. Boa, 8. Eger, 9. Rune, 10. Gewinn, 11. Eberhard, 12. Reis. — Gabelberger, Stolze, Arends.

### Buchstabenentnahme

Schleie — Bauch — Menge — Keller — Romane — Schüssel — Sofa — Kirche — Kran — Saat. Franz Liszt.

### Im Wald und auf der Heiden Buschwindröschchen.

### Unsere Schachpartie

#### Wir fragen unsere Schachfreunde

Aus Köln bekam ich dieser Tage eine bemerkenswerte Partie zugesandt, deren problemartiger Schluß unseren Schachfreunden bestimmt gefallen wird. Bin gespannt, ob sie „auf Anhieb“ die drei Problemzüge finden werden.

Nach dem 28. Zuge von Schwarz (zuletzt waren 28. De3—e5, Tf8—f7 geschehen) war folgende Stellung entstanden:



Weiß (Friebe): Kg1, Dc5, Td1, Lc3, Ld3, Bauern c2, e4, g2, h2.  
Schwarz (Daniels): Kc8, Da4, Tf7, Le6, Sb6, Bauern a7, b7, c7, g4, h5.

Wir fragen: Mit welchen drei „Keulenschlägen“ zwang Weiß seinen Gegner zur Aufgabe? Die Antwort finden Sie in der nächsten Ausgabe der „Sonntags-Zeitung“.

Antwort auf die Frage in unserer letzten Ausgabe: Es geschah 10. Sh5—d6!!; Ke8—d8 (denn e7 x d8 wird mit 11. Lf1—b5 beantwortet!) 11. Lf1—b5!; und Schwarz gab auf, denn 11... De6 x f3 wird mit 12. Sd6 x f7 Matt beantwortet!! Also muß die schwarze Dame „stillhalten“ und geht verloren.

